

## Braindead

Die Bundesregierung befiehlt: Hirne auf! Eliteuniversitäten, politisch unverfänglicher auch Spitzenuniversitäten genannt, sollen nicht mehr länger nur auf Agenda- und Feuilletonpapier existieren. Nachdem die SPD schon Anfang des Jahres in den "Weimaraner Leitlinien" für Hochschulen geschwärmt hat, die "in der ersten Liga mitspielen" (1) und "mit Harvard und Stanford konkurrieren" (2), und sich so einer klassisch konservativen bildungspolitischen Vorstellung angenommen hatte, will sie diese nun in die Tat umsetzen

Zu diesem Zweck wurde nun ein Wettbewerb unter dem geistreichen Slogan Brain up! ins Leben gerufen. Die teilnehmenden Universitäten können mit Konzepten um die Gunst einer internationalen Jury buhlen, die besten zehn werden prämiert und dürfen zusammen mit dem Bund ihr Konzept zu einer "Strategie verdichten" (3). Wenn alles dicht ist, erhalten sie über mindestens fünf Jahre jeweils 50 Mio. Euro jährlich um die Strategie umzusetzen. Brain up! ist natürlich nicht ohne Kritik von vielen Seiten geblieben. Die bürgerlich-konservativen Parteien sind beleidigt, weil Rot/Grün in ihren Gewässern fischt, und diverse Sprachschützer empören sich, weil Brain up! mal wieder ein bössartiger Anglizismus ist. In einem sind sich die KritikerInnen einig: Elite muss sein ...

Die andauernde Krise schafft Konjunktur für Elitediskussionen: In ihnen spiegelt sich wohlverpackt die "Stammtischforderung nach dem ‚starken Mann‘" (4) wider. "Je verworrener und aussichtsloser eine Gesellschaft an technischen Problemlösungen hantiert, die Vorwärtsbewegung und Erneuerung versprechen, aber auf keinen Fall die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse antasten, desto lauter ist der Ruf nach Hilfeleistungen irgendwelcher Eliten" (5), schreibt der Soziologe Oskar Negt. Gleichzeitig muss der Begriff "Elite" aus Sicht der Befürworter von negativen Konnotationen befreit werden, mit dem er seit der nationalsozialistischen Diktatur behaftet ist. Zum einen muss der Stellenwert desselben für die faschistische Ideologie vergessen, zum anderen die Rolle der damaligen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Elite Deutschlands bei der Machtübergabe an die Nazis als auch die Begrüßung und Unterstützung der nationalsozialistischen Politik relativiert werden. So schreibt beispielsweise Heribert Münkler: "Die deutschen Eliten hatten nicht nur zwei Kriege verloren, sondern sich zuletzt auch mit Verbrechern eingelassen und gemein gemacht" (6). Die Eliten: vom "Bösen" verführt, aber im Herzen gut. Selbst wenn solche SchreiberInnen nicht bewusst dem Revisionismus fröhnen wollen, und nicht alle Eliten Nazis und umgekehrt alle Nazis Eliten waren, bleibt die Verklärung von Eliten bestehen.

In den Diskussionen um die Eliten wird auch gerne verdrängt, dass die Existenz bzw. Schaffung von solchen nicht ohne Selektion zu denken ist: Wo Elite ist, da ist auch die zahlmäßig größere Masse. Bezogen auf die Hochschulen läuft es, übertrieben gesagt, darauf hinaus, den Etat für die Hochschulen in die deklarierten Kaderschmieden aufzuwenden und den "Rest" mit Almosen abzuspeisen. Die Idee der Trennung von Elite und Masse spiegelt sich auch in der durch den Bologna-Prozess initiierten Etablierung von Bachelor und weiterführenden Masterstudiengängen wider. Der/die "Durchschnittsstudierende" muss sich mit dem sechsemestrigen, eher berufsbildenden Bachelorstudiengang zufrieden geben, die "chosen few" dürfen dann im "wissenschaftlichen" Masterstudium forschen gehen. Die Selektion soll, ganz "demokratisch", natürlich nur auf Leistung beruhen und so keine Geburts- sondern "nur" Funktionseliten hervorbringen. Daher werden Leistungsanforderungen als objektive Größe gesetzt und nicht relativ gesehen. Zur Norm werden dabei "immer die Standards der (gehobenen) Mittelschicht und der Eliten" (7) erhoben. Wer ihnen nicht entspricht, tut sich ungleich schwerer (muss also mehr leisten). Die Erfahrungen und Fähigkeiten, die Menschen aus anderen Schichten und Ländern mitbringen bleiben außen vor. Somit

entpuppt sich die Herrschaft sehr wohl als versteckter Faktor der Elitenselektion. Und spätestens wenn es um die Selektion bei JuristInnen und WirtschaftswissenschaftlerInnen geht, wird wohl hierzulande eher die Dicke des Geldbeutels das Auswahlkriterium bilden. Das stünde zumindest in Tradition der deutschen Wirtschaftseliten, die sich nach wie vor nur aus den oberen zehntausend rekrutieren. Eine Rekrutierung von Eliten allein durch Leistung anzunehmen, ist mindestens naiv, und würde bestehende gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse leugnen. Wie mensch es auch dreht und wendet: Elitenbildung ist und bleibt antiegalitär und damit antidemokratisch. Statt schon bestehender und sich verschärfender soziale Ungleichheit entgegenzuwirken, wird diese nur verstärkt werden. Schon jetzt ist der Hochschulzugang in Deutschland von der sozialen Lage abhängig wie sonst nirgendwo in Europa.

Davon abgesehen ist die Fixierung auf Leistung an sich äußerst fragwürdig. Das gerade und ausschließlich sie besonders belohnt werden soll, ist weder logisch noch wünschenswert, sondern eng verknüpft mit einer bestimmten Vorstellung von Gesellschaft. Das der Leistungsideologie zugrunde liegende Effizienzdenken sowie die Steigerung des Konkurrenzdrucks entspricht dem neoliberalen "Survival of the fittest", in dem "Kooperationsfähigkeit, gesellschaftliche Verantwortung (...) Selbstbestimmung und Solidarität" (8) vernachlässigt werden.

Natürlich ist es zu begrüßen, wenn statt Streichungen im Bildungshaushalt nun doch knapp zwei Milliarden investiert werden sollen. Verwundern tut es allerdings schon, wurde doch doch vor wenigen Monaten den Studentenprotesten mit einem es-ist-halt-keine-Kohle-da Geschwätz geantwortet. Wenn es aber ums Efeupflanzen bei Prestigeobjekten geht, scheint man im Bildungsministerium doch noch ein paar Euro gefunden zu haben. Statt dass die nun in den rot-grünen Standort-Kaderschmieden verbuttert werden, sollten sie wenigstens investiert werden, um die bestehenden Defizite an den Universitäten auszugleichen, wie u.a. in den letzten Studentenprotesten gefordert! Unser Protest darf sich nach wie vor nicht nur auf die Uni beschränken, vielmehr gilt es die neoliberale Umstrukturierung an sich zu kritisieren. Her mit der Knete, her mit dem schönen Leben! Wir wollen alles!

- (1) <http://www.spd.de/servlet/PB/show/1031332/2004-01-06-Weimarer%20Leitlinien-Innovation.pdf>
- (2) Ebd.
- (3) <http://www.bmbf.de/de/2129.php>
- (4) Markard, Morus: Elite - Kampfbegriff der hochschulpolitischen Agenda 2010, in: BdWi-Studienheft: Studiengebühren, Elitekonzeptionen & Agenda 2010. Marburg, 2004, S. 22
- (5) Frankfurter Rundschau vom 26.01.2004
- (6) Markard, Morus: Elite - Kampfbegriff der hochschulpolitischen Agenda 2010, in: BdWi-Studienheft: Studiengebühren, Elitekonzeptionen & Agenda 2010. Marburg, 2004, S. 23
- (7) Weckel, Erik: Der Flaschenhals: Leistung - Was ist das eigentlich?, in Marek Neumann-Schönwetter/Alexander Renner/Ralph C. Wildner (Hrsg.): Anpassen und Untergehen: Beiträge zur Hochschulpolitik. Marburg, 1999, S. 35
- (8) Ebd.